



Antonia Mertsching

Früher ärgerte mich meine Ma immer mit einem Spruch, wenn ich verzweifelt oder lustlos vor einer Aufgabe saß: Überlege nicht, wie es nicht geht, sondern überlege wie es geht!

Heute bin ich ihr dafür dankbar. Ob Klimaschutz, eine artenschützende Landwirtschaft, von der man leben kann, den Umbau der ressourcenbasierten, kapitalorientierten Wirtschaft hin zu einer bedürfnisorientierten Kreislaufwirtschaft bei drastischer Senkung unseres Energieverbrauchs, Schutz der Wälder, faire globale Handels- und Produktionsbeziehungen oder Stärkung der Menschenrechte für alle – im Einsatz für eine gerechtere Welt suche ich Wege und den Dialog.

Das Handwerkszeug dafür lernte ich im Studium der Politik- und Rechtswissenschaften und Soziologie an der TU Dresden, durch mein Engagement bei der dortigen TU-Umweltinitiative und als konsumkritische Stadtführerin. Erfahrungen und Netzwerke baute ich mir darüber hinaus in den letzten fünf Jahren beim Entwicklungspolitischen Netzwerk Sachsen als Referentin für global verantwortliche Beschaffung auf. Hier habe ich auch strategisches Arbeiten und Campaigning gelernt und bin überzeugte Teamspielerin. 2016 habe ich die attacademie absolviert und mich mit der Organisation von Arbeit als zentralem Element unserer Gesellschaft beschäftigt.

Es gibt so vieles, mit dem wir unsere Welt schöner machen können: bedingungsloses Grundeinkommen, kürzere Arbeitszeiten, Anhebung des Lohnniveaus – Geld ist genug da. Es verhält sich nur bekanntlich wie Mist: gut verteilt kann es seine volle Wirkung entfalten, aber auf einem Haufen konzentriert, stinkt es einfach!

Um unser gesellschaftliches Miteinander zu organisieren, brauchen wir insbesondere mehr Zeit: selbstbestimmt, vor Ort, in Räten und Unternehmen, für Pflege, (Gemeinschafts-) Gärtnern und -Kochen, Weiterbildung, Kulturprogramme, Selbermachen. Das ist für mich Nachhaltigkeit und ich trete an, um die ökologischen mit den sozialen Fragen zu verbinden. Gerade das ist in der Sächsischen Politik und beim Strukturwandel dringend notwendig. Das fordern wir auch als Landesverband Nachhaltiges Sachsen, dem ich vorsitze.

Zur nachhaltigen Entwicklung gibt es für mich nur einen Weg: Komplexe Problemlagen gemeinsam lösen – und zwar global! Also dürfen wir die Menschen, die in aller Welt unter widrigsten Bedingungen für unseren Wohlstand sorgen, nicht übergehen. Dafür engagiere ich mich seit über zehn Jahren: weltweit ordentliche Arbeitsbedingungen, Existenzlöhne und zu aller erst: Einen Stopp der Agrarexporte! Dann können Menschen auch dort leben und bleiben, wo sie wollen und wo sie zuhause sind – was wir für die Lausitz oder das Erzgebirge wollen, gilt also auch für andere Regionen der Welt.

Mit fairem privatem und öffentlichem Einkauf, eigenen Handelspartnerschaften und kulturellem Austausch, bei dem wir auch von den Anderen lernen, können wir in Sachsen auf kommunaler und Landesebene einen Beitrag dazu leisten, und damit auch zu einer linken Friedenspolitik.

So ginge sächsisch – for ä better world!